

Schweizerische Wirtschaftsfreundlichkeit als Vorbild?

Schweizerische Wirtschaftsfreundlichkeit als Vorbild?

Die Schweiz hat es in den vergangenen Jahren geschafft, Budgetüberschüsse zu erzielen, den eh schon niedrigen Verschuldungsgrad weiter zu senken und gleichzeitig den Sozialstaat auszubauen.

Wie ist das nur gelungen? Das Schweizer Volk hat vor rund zehn Jahren mit überwältigender Mehrheit (85 Prozent Ja-Stimmen) eine Schuldenbremse in die Verfassung aufgenommen, die sehr erfolgreich funktioniert. Die Schuldenbremse lässt in der Rezession ein Defizit zu und fordert in der Hochkonjunktur einen Überschuss, somit kann der Schuldenberg nicht mehr weiter wachsen.

Diese Selbstbegrenzung der Politik ist gleichzeitig ein sehr effektives Instrument wie auch Ausdruck eines zu anderen Ländern sehr unterschiedlichen Staatsverständnisses. Generell baut das schweizerische Staatswesen aufgrund seiner Ausgewogenheit sehr stark auf eine Machtbegrenzung des Staates.

Selbstverständlich ist die Schuldenbremse nicht das einzige Instrument, welches die Staatsfinanzen im Lot hält. Auf der Einnahmenseite ist hervorzuheben, dass das Schaffen von attraktiven Rahmenbedingungen für die Wirtschaft eine sehr hohe Bedeutung hat. Dabei verfolgt die Schweiz das Ziel, für Fachkräfte und für Investoren attraktive Bedingungen zu schaffen, um in der Folge ein sozial attraktiver Lebensraum für alle zu sein.

Die Bevölkerung steht mehrheitlich hinter dieser wirtschaftsfreundlichen Haltung und vertritt dabei die Meinung, dass es schlussendlich allen etwas bringt, wenn investiert wird und dabei hoch wie auch weniger qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden. Gerade in einem ressourcenarmen Hochlohnland wie der Schweiz, das auf den internationalen Märkten erfolgreich sein muss, um seinen Wohlstand zu verteidigen, ist es klar, dass hohe Löhne nur durch Produktivitätsfortschritte haltbar sind.

Hierbei nehmen auch die Gewerkschaften eine fortschrittliche Haltung ein und bieten eine Hand zu Lösungen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen.

Schlussendlich ist allen klar, dass man heutzutage Wirtschaft nicht national isoliert betrachten kann, sondern immer auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit geachtet werden muss. Es gilt nicht die Schweiz zu glorifizieren, denn auch in der Schweiz gibt es selbstverständlich Missstände.

Nichtsdestotrotz würde ich gerne jeden Österreicher einladen, darüber zu reflektieren, ob Österreich nicht von der Schweiz in Sachen Wirtschaftspolitik etwas lernen könnte. Eine Feststellung erscheint mir wichtig: Der Schweizer Wähler ist im Allgemeinen wirtschaftsfreundlich und attraktive Standortbedingungen nehmen in der öffentlichen Diskussion eine hohe Bedeutung ein.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Universität Linz